



Ed Husain

Weltoffen aus Tradition
Auch eine Geschichte des Islam

Darmstadt: wbg Theiss 2020
322 S., 26,00 €
ISBN 978-3-8062-3969-0

Eva Synek (2020)

Am Anfang war ein vom Autor 2014 für die New York Times verfasster Kommentarartikel. Angeregt von *Andrew Wylie* wurde daraus ein unter dem Titel „*The House of Islam*“ 2018 erstmals bei Bloomsbury erschienenes Buch, das nunmehr mit einem explizit auf den deutschsprachigen Kontext Bezug nehmenden ergänzenden Vorwort des Autors in der Übersetzung von *Ruben Schenzle* und *Christian Süßmannshausen* auch auf Deutsch vorliegt.

Mit dem deutschen Titel „*Weltoffen aus Tradition*“ wird das stark vom *Maqasid*-Ansatz bezüglich der Scharia und dem Sufismus geprägte Islamverständnis des Autors umschrieben, der Zusatz „*auch eine Geschichte des Islam*“ entschärft den vollmundigen englischen Untertitel „*A Global History*“. Rezensenten des Originalwerks hatten zu Recht moniert, dass das Buch das Versprechen einer Weltgeschichte des Islam nicht einlöst. Aber was ist dann nun das Literargenus dieses am Cover mit einer starken Empfehlung („*Dieses Buch sollte Pflichtlektüre sein*“) des Oxforder Byzantinisten *Peter Frankopan* (dessen Originalfassung einer mehrfach übersetzten nicht-eurozentrischen „Weltgeschichte“ ebenfalls bei Bloomsbury erschienen ist) beworbenen Werkes, das so gar nicht den Erwartungen an ein historisches Fachbuch entspricht?

Der Autor springt zwischen den Zeiten, verknüpft historische Basisinformationen mit (zumeist am PEW-Forum orientierten, nicht immer ganz aktuellen) sozialwissenschaftlichen Daten, politologischen Analysen wie persönlichen Erfahrungen und scheut weder vor theologischen und politischen Wertungen und Visionen (von einem

„Marschallplan für den Nahen Osten“ und der Bildung einer EU analogen MEU = „*Middle East Union*“ unter Einschluss Israels) noch eindringlichen Appellen zurück: „*Das Haus des Islam steht in Flammen – wobei der Brandstifter weiterhin dort wohnen bleibt*“ heißt es mit einigem Pathos im Schlusswort: „*Wut und Hass fachen das Feuer an und tragen es von Stockwerk zu Stockwerk. Wir müssen handeln, bevor es uns verschlingt. Wir alle müssen eimerweise Wasser heranschleppen, um die Flammen zu löschen und im Anschluss bei der Wiederinstandsetzung helfen, denn den Brand haben wir mitverursacht. [...].*“ (S. 289-294).

Nicht immer ist ganz klar, an wen *Husain* sich eigentlich richtet – muslimische Glaubensgeschwister, die er zugunsten eines weltoffenen, mit einem westlichen Demokratieverständnis kompatiblen Islam, mit in den Löschrupp und die Aufbaubrigade holen will oder an am „*Haus des Islam*“ interessierte Nichtmuslime, denen man nicht nur arabische Begriffe, sondern auch absolute Basics (S. 19 ff „*Was bedeutet eigentlich Islam?*“, S. 26 ff „*Die Ursprünge des Koran*“) erklären muss. Es scheint v.a. diese Zielgruppe, für die das Buch durch Schlüsselfragen didaktisch aufbereitet wurde. So heißt es z.B. auf S. 18, einleitend zu „*Teil I Tausend Jahre Vorherrschaft*“: „*Welche Glaubensüberzeugungen und Rituale haben den Islam in den letzten vierzehn Jahrhunderten geprägt?*“; S. 104, zu „*Teil II Der Ursprung des Zorns*“: „*Warum führte der Untergang muslimischer Großreiche zum Aufkommen des politischen Islam?*“; S. 172, zu „*Teil III Der Aufstieg des Westens und der Verlust des muslimischen Selbstbewusstseins*“: „*Warum fühlen sich Muslime heutzutage in ihrer Ehre verletzt?*“ oder auch S. 242, zu „*Teil IV Der Islam als globale Macht*“: „*Warum und in welcher Form ist Gott für Muslime rund um den Globus bedeutsam?*“

Um diese und andere Fragen zu beantworten, werden immer wieder gekonnt „Geschichten um Geschichte“ erzählt. Der Text ist durchwoben von Anekdoten aus dem Leben Mohammeds und anderer wichtiger Persönlichkeiten aus der islamischen Vergangenheit, enthält aber auch persönliche Erlebnisse und moderne Gleichnisse. Nicht, dass der Autor mit historischen Informationen geizen würde, aber wer sich durch den Verlag (*wbgTheiss* ist ein Imprint der *Wissenschaftlichen Buchgesellschaft*) und/oder den Untertitel dazu hat verleiten lassen, eine zwar besonders akzentuierte, aber in der Ausführung doch klassisch „akademische“ Einführung in die „*Geschichte des Islam*“ zu erwarten, wird bereits im ersten Kapitel, wo *Husain* Nichtmuslime an die Prophetenbiographie (S. 22 f) heranzuführen sucht, eines anderen belehrt: die unbefangene Erzählung (wie wenn jemand basierend auf den Evangelien die sog. Kindheitsgeschichte Jesu ohne jegliche Quellenkritik oder auch nur irgendeinen Quellenausweis erzählen würde) zeigt zwar gut die Herangehensweise von *Mainstream-Muslimen*, dürfte aber im heutigen europäischen *Mainstream* doch eher auf *Befremden* stoßen.

Als Kulturvermittler pendelt der Autor zwischen der „westlichen“ und (der heute partiell auch mit dieser überlappenden) „islamischen“ Welt und versucht zwischen seinen unterschiedlich sozialisierten potentiellen LeserInnen zu übersetzen – aus seiner Sicht „aufzuklärende“ nicht-muslimische Akteure der euro-amerikanischen Zivilgesellschaften und westliche Politiker einerseits, Angehörige der eigenen Glaubensgemeinschaft, die er für jene stark von Sufi-Traditionen inspirierte Lesart des Islam gewinnen möchte, zu der er im Laufe seines Lebens selbst gefunden hat, andererseits. Dass bei einem so breiten Adressatenkreis vereinfachende Darstellungen komplexer Sachverhalte praktisch unumgänglich sind, versteht sich im Grunde genauso von selbst wie die gelegentlich nicht ganz korrekte Verwendung von Begriffen. Wenn z.B. die iberische Halbinsel auf S. 39 unter „Spanien“ firmiert, ist das kein Drama. Jede/r weiß, was im angesprochenen Kontext gemeint ist. Schwieriger wird es schon, wenn auf S. 185 die Zeitrechnungen durcheinandergeraten und man sich nach den Ergebnissen einer Meinungsumfrage „des Jahres 2011“ im nächsten Absatz (ohne erklärenden Zusatz) zunächst „im 5. Jahrhundert“ und dann „im Jahr 1290“ befindet. Ob es wirklich hilfreich ist, dass *Husain* bei seinen Übersetzungsversuchen u.a. die aus der islamistischen Refa Partei hervorgegangene türkische AKP und traditionell konservative, sog. christdemokratische europäische Parteien recht locker miteinander in Verbindung bringt, kann man diskutieren. Seine Einteilung der islamischen Welt in 7 Regionen ist jedenfalls arg grob geraten. So werden auf S. 34 dem (recht salopp und unter völliger Ausklammerung der geopolitischen Bedeutung des russisch-sowjetischen und des chinesischen Imperiums) mit den Osmanen assoziierten turksprachigen Raum „*auch Menschen mit anderem Hintergrund wie Aseri, Tschetschenen, chinesische Uiguren, Usbeken, Kirgisen und Turkmenen*“ zugezählt. Zugleich schlägt der Autor den Balkan ohne jegliche Bezugnahme auf seine osmanische (und z.T. auch habsburgische) Vergangenheit gemeinsam mit „*Frankreich, Deutschland, Großbritannien und den Vereinigten Staaten*“ dem sog. „Westen“ zu. Annähernd grotesk wird es auf S. 260, wenn der Leserschaft unter den Beispielen für historische Imperien, die ihr je eigenes Verständnis von Religion verteidigten, neben dem dem Christentum orthodoxer Prägung verbundenen Russischen Reich und dem den Islam fördernden Osmanischen Reich „Italien“ als „den Katholizismus“ wahrendes „Großreich“ vorgestellt wird.

Vielleicht wird man dem Buch mit der Einordnung als „Reiseführer ins Haus des Islam“ am ehesten gerecht. Westlich sozialisierte Nichtmuslime werden gleichermaßen zum Moscheebesuch wie an den Familientisch einer islamischen „Mainstream“-Familien eingeladen (S. 267: „*Ein Gast wird als Ehre empfunden.*“) und mit den dortigen Gepflogenheiten (vom Ausziehen der Schuhe vor dem Betreten des Hauses bis zum Generationenvertrag, vgl. bspw. S. 265: „*Eine muslimische Gesellschaft achtet auf ihre Alten. Senioren leben normalerweise nicht isoliert oder werden in Altersheimen gesteckt. [...]*“) vertraut gemacht. Der Guide hat aber auch spannende Zeitreisen in die Vergangenheit im Angebot. Z.B. lädt er seine Leser S. 235 ff ein, „*in der kulti-*

vierten Gartenstadt von Schiraz“ den Bäckergehilfen Hafis zu treffen und auf seinem Weg zum Sufi-Dichter zu begleiten oder S. 248 ff auf den Spuren Ibn Arabis zu wandern (von seinem Geburtsort Murcia über das Haus des Ibn Rusch = Avicenna in Cordoba bis in das dem „Gott Mammon“ zugetane Damaskus, das den unbequemen Mystiker zum Märtyrer machte).

Überhaupt reizt *Husain* in seinem Buch nicht mit Schmankerln, die auch für konventionsverbundene „HeimaturlauberInnen“ im „*Haus des Islam*“ etwas Besonderes sein mögen. Dazu gehört z.B. die mit Texten von Rumi und Hafis angereicherte „Themenführungen“ zum Stichwort „Sexualität“ in Kap. 20, S. 268 ff genauso wie eine Zeitreise in das Heimatland seiner Vorfahren: Die Geschichte der in gleicher Weise frommen, hoch gebildeten wie dem Wein zugetanen Prinzessin *Dschahanara*, die nach dem Tod ihrer Mutter (zu deren Ehren das *Tadsch Mahal* erbaut worden war), von ihrem Vater zur „*First Lady*“ des Mogulen-Reichs erkoren worden war (S. 93 ff) mag im UK noch relativ bekannt sein. Viele im deutschsprachigen Raum sozialisierte Muslime, von denen vergleichsweise wenige mit dem Islam indischer Prägung vertraut sind, werden sie wohl genauso das erste Mal hören wie die meisten ihrer nicht-muslimischen Reisegefährten.

Während die von Sufi-Traditionen geprägten Räumen „*im Haus des Islam*“, wo keine strengen Dresscodes herrschen und während der Rezitation von Gedichten auch einmal ein Glas Wein kredenzt wird, immer wieder zum Verweilen einladen (einführend: S. 78 ff, Teil I, Kap. 6: „*Was sind Sufis?*“), gilt für die zu Gruselkabinetten pervertierten, von Islamisten okkupierten Teile des Hauses eine eindringliche „Reisewarnung“. Wichtige Hintergrundinformationen und terminologische Klarstellungen („*Wer gilt als Islamist?*“, „*Was macht einen Salafisten oder Wahabiten aus?*“, „*Was sind Dschihadisten?*“, „*Was ist ein Charidschit oder Takfiris?*“) bietet v. a. Teil II (S. 105 ff) des Bandes.

Keine Bedenken hat *Husain* dagegen bezüglich eines Besuches in Jerusalem, ganz im Gegenteil. Er macht kein Hehl daraus (vgl. S. 194 ff), dass er Boykottaufrufe gegen Israel für eine völlig verfehlte Politik hält, die v.a. den Palästinensern schadet. Den krönenden Abschluss des Buches bildet eine Traumreise in die Zukunft (vgl. „*Ausblick*“ S. 275 ff), auf der man eingeladen ist, sich gem. mit dem Autor die friedliche Entwicklung der Staatenwelt des Nahen Ostens zu einer „*pluralistischen Union politischer und wirtschaftlicher Natur*“ (S. 286) vorzustellen.

Husain ist bewusst, dass Genderfragen bei einer Reise durch „*das Haus des Islam*“ besonders schnell ein heikles Terrain werden können und es nicht ausreicht, frauenfeindliche Islamklischees dadurch zu konterkarieren, dass (worum er sich sehr bemüht!) beim Erzählen islamischer Geschichte *her-story* angemessen mit einbezogen wird. Mindestens so wichtig ist, wie *Husain* nicht zu leugnende Probleme im Umgang

(leider nicht weniger) muslimischer Männer mit Frauen direkt anspricht und bspw. beizeiten davor warnt, dass in Ägypten oder Saudi-Arabien auch alle Dresscodes wahrende Frauen vor Belästigungen nicht gefeit sind.

Ed Husain ist ein Guide, der selbst viel herumgekommen ist – sowohl im wörtlichen, als auch im metaphorischen Sinn. „[...] *in London als Kind muslimischer Einwanderer aus Britisch-Indien*“ auf die Welt gekommen, gehört er, wie er in der Einleitung betont, „zur ersten Generation von Muslimen, die im Westen geboren und aufgewachsen“ (S. 2) sind. Seine letztendlich mit einem Master „*in Islamwissenschaften und Politik des Nahen Ostens*“ (S. 3) abgeschlossene Studienzeit in England wurde von längeren Aufenthalten in Damaskus und im saudi-arabischen Jeddah unterbrochen, wo er Arabisch lernte, sich mit islamischer Theologie beschäftigte, gemeinsam mit seiner Frau heilige Stätten besuchte und gleichzeitig einem Broterwerb als Englischlehrer am *British Council* nachging. Später verschlug es ihn mit seiner Familie für mehrere Jahre in die USA, wo er „zu *Politik in der arabischen Welt, nationaler Sicherheit, Islam und Muslimen*“ (S. 4) forschte und publizierte. Zuvor war er sowohl mit einem autobiographischen Buch, in dem er beschreibt, wie er sich selbst als Jugendlicher vom radikalen Islam faszinieren ließ und wie ihn seine Lebensreise von dort wieder wegführte, als auch mit dem auf den eigenen Erfahrungen basierenden Engagement für einen gegen Radikalisierung arbeitenden Thinktank bekannt geworden. Er hat gelernt, sich zugleich selbstsicher unter spirituell suchenden Menschen wie auf dem politischen Parkett zu bewegen und kann heute von sich sagen: „*Ich habe sowohl den Islamismus als auch den Salafismus und den Sufismus durchlebt*“ (S. 2); „*ich besitze das seltene Privileg, sowohl im Westen als auch in der muslimischen Welt ein Insider zu sein. Genau davon lebt dieses Buch [...]*“. (S. 4)

Aus meiner Perspektive einer Nichtmuslima, die im Studienbetrieb selbst manches an Vermittlungsarbeit in stark diversen Gruppen von Studierenden mit und ohne islamischen Background zu leisten hat, kann ich verstehen, dass der Autor sich nicht wirklich entscheiden wollte, ob er mit seiner Publikation Gäste „*ins Haus des Islam*“ einladen oder mit dessen Bewohnern in einen Dialog treten will. Beides miteinander zu kombinieren, hat durchaus seinen Reiz. Allerdings fehlt mir gerade vor dem Hintergrund, dass ich *Husains* „Reiseführer“ gerne auf seine Praxistauglichkeit für Studierende testen würde, ein Glossar und immer wieder auch ein sauberer Ausweis von Zitaten und Fundstellen. Dabei dürfte der häufige Verweis „*Anm. d. Übers.*“ im (insgesamt nur knappe 7 Seiten umfassenden) Anmerkungsenteil darauf hindeuten, dass in der deutschen Ausgabe gegenüber dem englischen Original bereits kräftig nachgebessert wurde, u.a. durch den Ausweis von Suren.

Für eine etwaige zweite Auflage würde man sich weitere Klarstellungen wünschen: Bspw. enthält das mit „*Was genau ist die Scharia?*“ übertitelte Einführungskapitel in die Welt des islamischen Rechts (S. 61 ff) ein wichtiges Zitat aus dem 14. Jh. Man

erfährt zwar, von wem (*Ibn Qaiyim al-Dschauziya / Ibn Qayyim al-Jawziyah*) der Text stammt, aber nicht, welcher der zahlreichen Schriften des Autors er entnommen wurde, geschweige denn, wer ihn ins Englische übersetzt hat, bevor er in die deutsche Fassung gebracht wurde. Ein etwas umfassenderer wissenschaftlicher Apparat hätte vorliegendes Buch natürlich etwas dicker werden lassen, in den Anhang verbannt, seine gute Lesbarkeit aber in keiner Weise geschmälert.

Zitierweise: Eva Synek. Rezension zu: *Ed Husain. Weltoffen aus Tradition. Darmstadt 2020*
in: bbs 11.2020
https://www.bibelwerk.de/fileadmin/verein/buecherschau/2020/Husain_Weltoffen.pdf